

Susanne Rischpler

Die Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstifts Neunkirchen am Brand

Geschichte und Bestände

Herausgegeben von der
Staatsbibliothek Bamberg

MICHAEL IMHOF VERLAG

Gefördert durch



Impressum

Umschlagabbildungen

vorne: Msc.Bibl.9(2 (Nr. 8), Bl. 84^r, Detail: figürliche Initiale, die den hl. Augustinus mit Spruchband und Buch zeigt, aus dem zweiten Band der Neunkirchener Bibel (Prolog zu Jesus Sirach).

hinten: Msc.Patr.147 (Nr. 24), Bl. 101^v, Detail: Pergamentnaht, die mit einer stürzenden Figur verziert wurde.
Rücken: Msc.Theol.15 (Nr. 25), Bl. 19v. Detail: I-Initiale in Fischform.

Frontispiz

Inc.typ.Q.I.44 (Nr. 39), Bl. 583^r, Detail: ornamentale Initiale mit Rankenausläufer.

Vorsatz

Msc.Bibl.9(3, Bll. 148^v und 149^r: Doppelseite aus dem dritten Band der Neunkirchener Bibel
(Ende des dritten Johannesbriefes bis Beginn der Offenbarung des Johannes).

Nachsatz

Msc.Bibl.9(3, Bll. 122^v und 123^r: Doppelseite aus dem dritten Band der Neunkirchener Bibel
(Ende des zweiten Timotheusbriefes bis Beginn des Briefes an Philemon).

Redaktion

Bettina Wagner

Gesamtherstellung

© 2021

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG
Stettiner Straße 25 · D-36100 Petersberg
Tel. 0661 / 29 19 16 60 · Fax 0661 / 29 19 16 69
info@imhof-verlag.de · www.imhof-verlag.de

Gestaltung und Reproduktion

Anna Wess, Michael Imhof Verlag, Petersberg

Druck

Druckerei Rindt GmbH & Co. KG, Fulda

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-0887-6

Inhalt

Vorwort 6

Einführung

Geschichte des Stifts Neunkirchen am Brand	8
Gründung – Reform – Niedergang – Verbrüderungen	
Bibliothekskatalog und -bestand	11
Beziehungen zum Kloster Michelsberg in Bamberg	13
Besitzvermerke	14
Schenkungen und Vermächtnisse	15
Bucherwerb von 1488/89	18
Verbleib des Bibliotheksbestandes ab dem 16. Jahrhundert	22
Bamberger Klöster – Bamberger Dombibliothek	
Schreiber	23
Konrad von Eggolsheim – Exkurs: Wer ist Rudolfus? – Konrad Maurer – Nikolaus Kemmerlin – Konrad Bimel	
Buchschnuck	34
Handschriften – Inkunabeln	
Einbände und Buchbindewerkstatt	40
Beschläge und Blindstempel – Titel- und Signaturschilder – Leserädchen	

Katalog

Übersicht über die erhaltenen Handschriften und Inkunabeln	48
Beschreibungen der Handschriften und Inkunabeln – Vorbemerkung	54
Handschriften	56
Inkunabeln	124
Signaturenkonkordanz	140
Glossar	141
Literaturverzeichnis	143
Register der Personen und Orte	149
Signaturen der erwähnten Handschriften, Inkunabeln und Urkunden	152
Abbildungsnachweis	153

Einführung

Geschichte des Stifts Neunkirchen am Brand

Gründung

Das Augustiner-Chorherrenstift Neunkirchen am Brand, nicht allzu weit von Erlangen und Nürnberg gelegen, bestand von 1314 bis 1555, also nicht einmal 250 Jahre.¹ Aus den Jahren ab 1390 haben sich über 300 Urkunden sowie ab 1400 Wirtschaftsbücher und Rechnungen erhalten, die eine belastbare Grundlage für die Untersuchung der Stiftsgeschichte bilden.

Die Gründung des Stifts Neunkirchen am Brand im Jahr 1314 ist eine Besonderheit, da sonst im 14. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Bayern keine Augustiner-Chorherrenstifte neu gegründet wurden.² Aufgabenbereiche, denen die Augustiner-Chorherren besondere Aufmerksamkeit schenkten, waren die Förderung der Religiosität der Bevölkerung durch Seelsorge und Gottesdienstgestaltung, darüber hinaus die Krankenpflege und nicht zuletzt die Bildung. Man verbesserte den Schulbetrieb, die Chorherren selbst widmeten sich wissenschaftlichen Tätigkeiten. Diese Arbeitsfelder veranlaßten den Neunkirchener Ortsgeistlichen Leupold, der am Kollegiatstift St. Gangolf in Bamberg als *summus scholasticus* („oberster Lehrer“) wirkte, in seiner Gemeinde eine solche Priestergemeinschaft anzusiedeln. Darüber hinaus war die Einrichtung eines Chorherrenstifts nicht so kostspielig wie andere Klostergründungen, da Augustiner-Chorherrenstifte gerne bereits bestehende Pfarrkirchen und -einrichtungen übernahmen. Es mußten folglich keine neuen Konventsgebäude erbaut werden. Hilfreich bei der Gründung des Neunkirchener Stifts war Leupolds guter Kontakt zum Bamberger Fürstbischof Wulping von Stubenberg, der sein Amt von 1304 bis 1318 ausübte. Dieser Bischof stand als Angehöriger des Dominikanerordens klösterlichen Gemeinschaften grundsätzlich wohlwollend gegenüber. Anfänglich lebten in Neunkirchen acht Priester und sechs angehende Chorherren, sogenannte Scholaren. Als erster Propst wurde der Kanoniker Friedrich aus dem Stift St. Mang bei Regensburg eingesetzt, der von 1314 bis zu seinem Tod 1334 amtierte. Zur Pfarrei gehörten ursprünglich 22 Dörfer und Höfe, das heißt die meisten Ortschaften im Schwabachbogen,³ mit insgesamt acht Filialkirchen und -kapellen. 1337 wurde noch die östlich von Bamberg, bei Hollfeld, gelegene Pfarrei Schönfeld inkorporiert. Von Neunkirchen ging auch eine Tochtergründung aus. 1409 wurde unter der Ägide der Nürnberger Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. in Langenzenn, im Nordwesten des heutigen Landkreises Fürth gelegen, das Stift St. Maria ins Leben gerufen. Im Zuge der Reformation hat man Langenzenn jedoch schon 1533, also gut 20 Jahre vor Neunkirchen, wieder aufgelöst.

¹ Die einleitenden Erläuterungen stützen sich auf die Publikationen von Horst Miekisch (siehe Literaturverzeichnis) und die einschlägigen Abschnitte aus der jüngst erschienenen monumentalen Ortsgeschichte: Neunkirchen am Brand. Die Geschichte einer fränkischen Marktgemeinde, hrsg. von Wolfgang Wüst und Franz Machilek. St. Ottilien 2019. Auch der Überblick zur Neunkirchener Stiftsgeschichte auf dem Portal *Klöster in Bayern* fand Berücksichtigung: Christine Riedl-Valder, Neunkirchen am Brand – Abglanz einstiger Stiftsherrlichkeit, in: Klöster in Bayern. Haus der Bayerischen Geschichte, online zugänglich unter <https://www.hdbg.eu/kloster/index.php/detail/geschichte?id=KS0277> (zuletzt aufgerufen am 09.08.2021). Grundlegend ist der Abriß zur Neunkirchener Bibliothek in MBK 3/3.

² Die Gründungsurkunde wird im Staatsarchiv Bamberg (Bamberger Urkunden Nr. 1578) aufbewahrt, siehe Miekisch 2014, S. 153–155 (mit Abb., Transkription und Übersetzung).

³ Damit ist der Verlauf der Schwabach gemeint, die in die Regnitz mündet; für einen Überblick zu Neunkirchen am Brand zum Zeitpunkt der Stiftsgründung siehe Miekisch 2013, S. 5–9; zur Pfarrorganisation siehe die Karte ebd., S. 8.

Im Vergleich zu anderen fränkischen Klöstern war Neunkirchen nicht besonders begütert. Doch immerhin besaß das Stift in Nürnberg den Neunkirchener Hof, ein vierstöckiges Stadthaus mit 18 Räumen, einem Saal und einer Kapelle.⁴ Dieses Anwesen in der Tetzlgasse 20 wird 1410 erstmals urkundlich erwähnt. Es lag im Egidienviertel, in dem sich seit dem 14. Jahrhundert bedeutende Patriziergeschlechter angesiedelt hatten, und grenzte direkt an das Anwesen des Druckers und Verlegers Anton Kobergers (hierzu siehe auch S. 19).⁵

Reform

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts machte der Verfall der Ordensdisziplin in den Augustiner-Chorherrenstiften Reformen notwendig.⁶ Die Reformbewegung der Augustiner-Chorherren, die sogenannte Raudnitzer Reform, nahm ihren Ausgang in Böhmen, wo sie von Kaiser Karl IV., der 1348 die Prager Universität gegründet hatte, unterstützt wurde.⁷ Die beiden beherrschenden Reformstifte waren das namensgebende Raudnitz (Roudnice nad Labem), das 1333 durch den Prager Bischof Johann IV. von Draschitz (Dražice) in Nordböhmen ins Leben gerufen worden war, und das Raudnitzer Tochterstift Karlshof (Karlov), welches Karl IV. 1350 in Prag eingerichtet hatte. Durch den Kaiser ergab sich für Karlshof eine besonders enge Bindung an die Prager Universität. Die Reformbestrebungen wurden in den *Consuetudines Rudnicenses*⁸ schriftlich festgehalten und verbreiteten sich auf der Basis dieses Reformwerks in Polen und Österreich sowie in Süddeutschland, wo die Neunkirchener Augustiner-Chorherren eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Reformbestrebungen spielten. Im Falle von Neunkirchen ging der Reformprozeß jedoch nicht direkt von Raudnitz aus, sondern nahm seinen Weg über Karlshof. Eine Schlüsselfigur dürfte dabei der damalige Bamberger Fürstbischof Lamprecht von Brunn (von 1374 bis 1398/99 im Amt) gewesen sein, der sowohl Kaiser Karl IV. als auch dessen Sohn, König Wenzel, als Ratgeber diente. Nachdem Lamprecht 1386 die Reformmaßnahmen für Neunkirchen urkundlich bestätigt hatte, bekräftigte er 1390 per Erlaß, daß die vorbildlichen Statuten der *fratres Pragenses*, womit die Chorherren von Karlshof gemeint sind, übernommen werden sollten. Die Reformen verhalfen dem Neunkirchener Stift, dem zu diesem Zeitpunkt Propst Engelhard (im Amt von 1473 bis 1403) vorstand, zu einer Blütezeit.

Für den Aufbau und die Entwicklung der Neunkirchener Bibliothek darf die Raudnitzer Reform als außerordentlich wichtiger Impuls gelten. Die *Consuetudines* berücksichtigen ausdrücklich das Schreiben, den Ankauf und die Pflege von Büchern. Für Neunkirchen am Brand kann man in diesem Zusammenhang nicht nur feststellen, daß sich die Schreibtätigkeit intensivierte und verbesserte, sondern auch, daß man die *Codices* – und zwar vor Ort in Neunkirchen – mit anspruchsvollerem Buchschmuck (siehe S. 35f.) und einheitlicheren Einbänden (siehe S. S. 41–44) ausstattete. Die dreibändige Bibel (Nr. 8), die 1390 vollendet wurde, leitete diesen Prozeß ein.

⁴ Hierzu ausführlich Miekisch 1984.

⁵ Zur Bedeutung des Egidienviertels im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit siehe Sauer 2016, S. 90f.; Sauer 2017, S. 78–82 und Bauernfeind 2016, passim. – Das Egidienviertel und der Neunkirchener Hof wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.

⁶ Zu den Kloster- und Ordensreformen des Mittelalters z.B. Kluiting 2011.

⁷ Die Raudnitzer Reform ist die erste Reformbewegung der Augustiner-Chorherren, die in Bayern greift. Die erfolgreichste ist die aus den Niederlanden kommende Windesheimer Reform (siehe Miekisch 2014, S. 152). – Zur Raudnitzer Reform jüngst Machilek 2018.

⁸ Wörtlich: Raudnitzer Gewohnheiten, gemeint sind: Statuten; zu den Bezeichnungen „Statuten“ und *Consuetudines* siehe Katzler 2010, S. 198f.



figili cōfringes eo
celigite: eruditū q̄i
te dño intimoē: et ex
Appendite disciplin
ias de manu ista. **Q**uæ ex
vidit iec̄ **P**salmo i
absalon filij sui. x
tribus suis loqui
populus ne morti
cor eius resurgen
tis exhibuit.

Onē quid ut
tribulan
aduersu
amme mee: nō el
Tu autē onē susa
meal: et exaltas ca
da addim clamau
de monte sancto sui
soporatus sum atē
suscepit me. **N**on
li circumdantis in
saluum me fac de
tu paxisti omnes
ne causa dentes: et

Katalog

Thomas de Aquino, Summa theologiae, Pars I

Frankreich oder Westdeutschland, um 1290/1300
Pergament, II + 170 + I Blatt, ca. 31,5 × 21,5 cm
Bamberg, Staatsbibliothek, Msc.Patr.138

Inhalt. Der Dominikaner Thomas von Aquin, der im 13. Jahrhundert lebte († 1274, heiliggesprochen 1323), zählt zu den bedeutendsten katholischen Theologen des Mittelalters und gilt als einer der Hauptvertreter der Scholastik. Ihm wurden zahlreiche ehrenvolle Beinamen verliehen – der bekannteste dürfte „Doctor angelicus“ („der engelsgleiche Lehrer“) sein. Handschriften und Drucke seines umfangreichen Werks gehörten zur Grundausstattung jeder theologisch-lehrten Bibliothek, so auch sein zentrales Werk, die *Summa theologiae*, eine umfassende theologische Lehre, die von 1267 bis 1273 entstand und in drei Teile gegliedert ist. Hauptthemen des ersten Teils sind die Gotteslehre und die Trinität. Zu weiteren Werken des Aquinaten siehe Nr. 22–24.

Entstehung und Provenienz. Das Fleuronné verweist auf eine Entstehung der Handschrift gegen Ende des 13. Jahrhunderts im Westen Deutschlands oder in Frankreich. Der Besitzseintrag auf Bl. 1^r belegt, daß der Codex im Spätmittelalter in Neunkirchen aufbewahrt wurde. Spätestens um 1735 befand er sich in der Bamberger Dombibliothek, was durch den Besitzvermerk von Johann Graff (siehe „Einband“ und S. 22) auf dem zweiten vorgehefteten Papierblatt und durch die Signatur A 44. angezeigt wird.

Ausstattung. Die Eröffnungsinitialie wurde mit rotem und blauem Knospfenfleuronné geschmückt, das jeweils in der Gegenfarbe gekernt ist (Abb. 25). Das Binnenfeld ist mit Medaillons gefüllt, die Knospfenbüschel umschließen. Von der Initialie geht ein Fleuronnéstab aus, der sich an die linke Textkolumne schmiegt. Darüber hinaus zieren den Band zahlreiche abwechselnd rote und blaue Lombarden, die man mit etwas Fleuronné versehen hat, für das haarnadelförmig gebogene Fadenausläufer charakteristisch sind. Dieses Fleuronné orientiert sich an dem im ausgehenden 13. Jahrhundert in Pariser Universitätsskriptorien üblichen Formenschatz. Die Handschrift könnte in einer dominikanischen Schreibstube entstanden sein, die aber aufgrund der Zentralisierung des Ordens nicht unbedingt in Frankreich gelegen haben muß. Daher kann auch Westdeutschland als Entstehungsraum angenommen werden.

Einband. Die Handschrift ist in einen weißen Dombibliothekseinband mit vergoldetem Prägestempel gehüllt, der wohl um 1735 von Johann Graff in Auftrag gegeben worden ist (siehe Pfändtner/Westphal 2015, S. 138).

Literatur. Leitschuh, Kat. I.1, S. 524, Kat. I.3, S. 158. – MBK 3/3, S. 418. – Taegert 1999, S. 134f. – Miekisch 2014, S. 189. – Pfändtner/Westphal 2015, S. 137–139, Kat. 84 (Pfändtner), Abb. 293f. – Zu Autor und Inhalt: u.a. Kurt Ruh/Dietrich Schmidtke, „Thomas von Aquin“, in: VL², Bd. 9 (1995), Sp. 813–838. – Gian Carlo Garfagnini, „Tommaso d’Aquino, santo“, in: DBI, Bd. 96 (2019), Sp. 130–136.

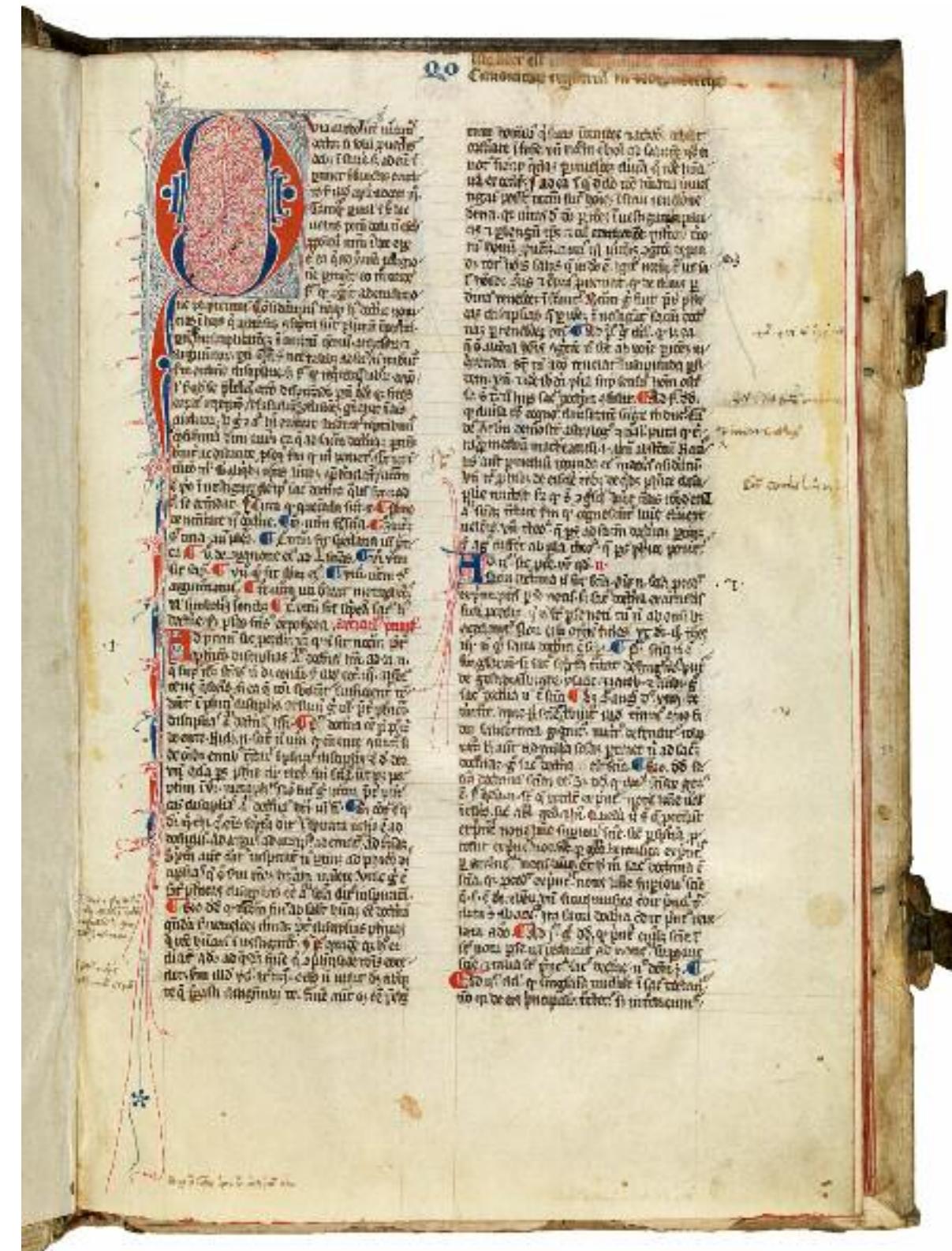


Abb. 25 | Msc.Patr.138, Bl. 1^r. Die Einleitungsseite mit einer aufwendigeren Fleuronné-Initialie (5 cm hoch) und zwei zweizeiligen Fleuronné-lombarden.



Abb. 30 | Msc.Bibl.9(1), Bl. 1v. Eröffnungsseite (Hand 2) mit ausgesparten Drachen und Mischwesen im Buchstabenkörper F, mehrfarbigem Fleuronné und Tüchleinbuchstaben.

Bibel, 3 Bände (lat.)

Neunkirchen am Brand, Augustiner-Chorherrenstift, 1389/90
Pergament, 1. Bd.: I + 212 Blatt, ca. 50 × 34,5 cm; 2. Bd.: 187 Blatt, ca. 50 × 35–35,5 cm; 3. Bd.: 160 Blatt, ca. 49,5–50 × 35–35,5 cm
Bamberg, Staatsbibliothek, Msc.Bibl.9(1–3)

Inhalt. 1. Bd. (AT): Genesis bis Esra III; 2. Bd. (AT): Tobias bis Daniel; 3. Bd. (AT/NT): Hosea bis Offenbarung des Johannes. Jeweils mit zugehörigen Prologen.

Provenienz. Die Bibel wurde am Ende der 1380er Jahre in Neunkirchen von Konrad von Eggolsheim geschrieben, der sich im ersten und dritten Band namentlich nennt (Abb. 5f.) – zu diesem Schreiber und seinen Kolophonen sowie zur Datierung der Bibel siehe vor allem S. 25f. Danach verblieb die Bibel in Neunkirchen, siehe die drei spätmittelalterlichen Besitzvermerke Msc.Bibl.9(1, Bl. 1r) sowie Bibl.9(2 (Abb. 1) und Bibl.9(3, jeweils Bl. 1r (hierzu siehe S. 14). Später kamen die Bände an die Bamberger Dombibliothek, siehe die Rückensignaturen A 2–4.).

Ausstattung Diese Bibel enthält neben einer opulenten Initialzierseite zu Beginn des ersten Bandes (Abb. 30) knapp 150 größere und aufwendiger geschmückte Initialen, die die Anfänge der Bibelbücher und ihrer Prolog markieren.¹ Zwei gleichermaßen sorgfältige Buchmaler, hier als „Hand 1“ und „Hand 2“ bezeichnet, haben sich dieses umfangreiche Arbeitspensum aufgeteilt: Hand 1 schuf den Buchschmuck des ersten Bandes (z.B. Abb. 31) – bis auf die Prunkseite (Abb. 30), die von Hand 2 stammt, welche die beiden anderen Bände ausgemalt und damit das Gros der Ausstattung geschaffen hat (z.B. Abb. 21, 32 sowie Vor- und Nachsatz; zu Hand 2 siehe auch Nr. 9f.). Während bei Hand 1, die die Binnenfelder gerne mit knospengarbengefüllten Medaillons schmückte, figürliche Elemente nur als Aussparungen in den Buchstabenkörpern auftreten,² pflegte Hand 2 einen fließenden Übergang von variantenreichem Fleuronné zu figürlichen Darstellungen und arbeitete bei menschlichen Gesichtern und Tierkörpern mit Pergamentsichtigkeit bzw. dünnem Farbauftrag (siehe z.B. Umschlag vorne).

Beide Hände sind dabei in der Nürnberger Buchmalerei der Zeit verankert, die schmelziegelartig diverse Einflüsse vereint. So lassen sich im Fleuronné Einwirkungen des lokalen Urkundenwesens feststellen – hierzu als Beispiel die kalligraphischen Eigenheiten einer Urkunde, die 1362 im Nürnberger Katharinenkloster für den Reichsforstmeister Konrad Waldstromer ausgestellt wurde.³

1 Im ersten Band fehlt zwischen Bl. 1 und 2 ein Blatt, auf dessen Rückseite sich eine mit dem hl. Hieronymus verzierte Initialie befunden haben muß, deren Abklatsch man noch über der linken Spalte auf Bl. 2r erkennen kann.

2 Vergleichbares Fleuronné begegnet im Forchheimer Missale Philadelphia, Free Library, Lewis E 161 (siehe Pfändtner 2005) sowie in Msc.Hist.158 und Msc.Hist.184, siehe Pfändtner/Westphal 2015, S. 67–71, Kat. 37f. (Pfändtner).

3 Stadtarchiv Nürnberg, Alte Urkunden 234, siehe unter Charter IlluminierteUrkunden|1362-07-23_Nuernberg - Monasterium.net mit Abb. und Literatur (zuletzt aufgerufen am 09.08.2021); Kat. Ausst. Nürnberg 2019, S. 171–173, Nr. D 1 (Markus Gneiss/Martin Roland).

Reinerus de Pisis, Pantheologia, 2 Bände

Druck: [Nürnberg:] Anton Koberger, 1474.08.03.

Ausstattung: Nürnberg, 1474

Papier; Band 1: 435 Blatt, ca. 36 × 27,5 cm; Band 2: 419 Blatt, ca. 38 × 27,5 cm;
beide Bände stark beschnitten.

Bamberg, Staatsbibliothek, Inc.typ.Q.I.43–44

Inhalt. Der Dominikaner Rainer von Pisa († kurz nach 1348) konzipierte die *Pantheologia* (GW M36936, BSB-Ink R-3) als Hilfsmittel für Seelsorger und Prediger, denen der Titel des Werks eine Zusammenstellung des gesamten theologischen Wissens der Zeit versprach. Die aus 240 Begriffen insbesondere der Moraltheologie, Aszetik und Sakramentallehre aufgebaute Summe fand in vielen Handschriften und Drucken Verbreitung.
– Zum Drucker Anton Koberger siehe S. 19.

Provenienz. Ein Vermerk am Beginn des zweiten Bandes (Bl. 441^r, Abb. 3) weist darauf hin, daß die Anschaffung dieser *Pantheologia* von Laurentius Kreß († 1492) unterstützt wurde. Im 17. Jahrhundert gelangte sie in das Bamberger Kapuzinerkloster, worauf der Besitzzeintrag Bl. 443^r schließen läßt (siehe S. 17f., 22).

Ausstattung. Die beiden Bände dieses Drucks sind mit handgemaltem Buchschmuck ausgestattet, der als hervorragendes Beispiel für das Bestreben Anton Kobergers dienen kann, durch den Buchschmuck in seinen unterschiedlichen Niveaus die Untergliederung des Textes zu verdeutlichen. Bei der alphabetisch geordneten *Pantheologia* kennzeichnen die mit Deckfarben und Blattgold gestalteten Ornamentalinitialen, von denen einige mit Ranken versehen sind, den Beginn eines neuen Buchstabens (Abb. 62). Die einzelnen Einträge zum jeweiligen Buchstaben werden von einer größeren Fleuronnéelombarde eingeleitet, die Unterabschnitte der Einträge durch kleinere abwechselnd rote und blaue Lombarden. Der Buchschmuck ist typisch für die Anfangsphase der Koberger-Werkstatt, die bei den ornamentalen Deckfarbeninitialen durch die Zusammenarbeit von zwei Buchmalern bzw. -teams geprägt ist (siehe Herz 2009, S. 43–46; zum ersten Buchmaler siehe Frontispiz, zum zweiten siehe Abb. 22 und 62). Die Ausstattung dürfte kurz nach der Fertigstellung des Drucks entstanden sein, also noch 1474.

Einbände. Die beiden Bände wurden im 16. Jahrhundert neu gebunden, worauf die Schließerverzierung und vor allem die ovalen, von Strahlenkränzen umgebenen Medaillons schließen lassen, die jeweils im Zentrum der mit Streicheisenlinien, Blind- und Plattenstempeln sowie Rollen verzierten Deckel sitzen. Auf den Vorderdeckeln zeigen die Medaillons die Kreuzigung Christi, auf den Hinterdeckeln die Mondsichelmadonna. Bei der Neubindung hat man die Bände stark beschnitten.

Literatur. Schottenloher 1916, S. 277. – Miekisch 2014, S. 128 mit Anm. 939. – INKA. – Pfändtner/Rischpler. – Zu Autor und Inhalt: u.a. Riccardo Quinto, „Rainer v. Pisa“, in: LexMA, Bd. 7 (1995), Sp. 420.



Abb. 62 | Inc.typ.Q.I.43, Bl. 35^r. Initiale A (ca. 8,5 cm hoch) mit auffälligem Querbalken und Ranken,
von denen u.a. noch drei Vögel erkennbar sind.

endum manstis ut pfectus sic homo de ad domine opus bonum instructus.

Estifice coram deo et ihesu xpo quidicaturus est viros et mortuos et paduentum ipsius et regnum eius. Dica uerbum ista oportune in portu: argu obsecra mcrepa monum patientia et doctrina. Erit enim tempus cum sanam doctrinam non sustinebunt sed ad sua desideria maler uerbunt sibi magistros pruriens auribus et aueritate quidem auditum auertent ad fabulas autem conuertentur. Tu uero uigilat monibus labora opus fac eva gelise ministerium tuum imple soberus esto. Ego enim iam delir: et tempus resurgens mee misericordia. Boni certamen certavi: quodcum consumavi fide seruari. In reliquo reposita est michi corona iustiae: quam redit michi dominus milia die iustus uidet. Non solum autem michi: sed et his qui diligunt aduentum eius. Festina uenire ad me cito. Demas enim me deligit diligens hoc scilicet et abne cessalo in calice crescens in galataam titus in dalmaciem. Lucas est soluo meorum marorum assime et adducit regiam. Et enim michi utilis immixtio. Tunc autem nisi ephesum penulam quia reliqui quod ad apum carpim uenies affer tam et liberos in aximie autem mebebas. Alexander et carius multa mala ostendit michi reddat ei dñs sed in opa eius que et tu deuita. Valde enim teuult uerbis uris. Imprima mea defensione nemo michi affuet: sed omnes me dereliquerunt. Non illis ipius erit: dñs autem michi astitit et confortauit me ut pme predicatio implete et audiatur omnes gentes: et liberatus deo leomo. Liberatus me dñs ab eam opere malo: et saluum faciet in regnum suum celeste: cui gloria miscula se uale amem. Saluta prisam et aquilam et enciphori donum. Eratus remansit chorimbi. Trophymum autem reliqui inferni uilem. Festina animem uenire. Salutare et uolus et

pudens et huius et dauid et omnes fratres. Dominus ihu xpi cui queritur tu quo. gratia nobis ait amen. Argentiunum sicut coino meplam ad hunc ne facit et misericordia de consueta conuersatione et hereticis uitandis qui in scripturis uidatis credunt scilicet ei demonib. Epistola ad cytum

Aulus seruus dei aplius ac epii ihu secundum fideme lectorum dei et agnitione uentans. Secundum pietatem in spe uite eternae quam promisit qui non mentitur de ante tempore secularia manifestauit autem tempibus suis uerbum suum predicatione que credita est nichil secundum preceptum salvatoris. in dei ato dulco filio suo secundum conuincere fidem. Gracia et pax a deo pater et ihu xpo salvatore nro. Huius regni reliqui te crete: ut ea que desunt corrigas et conscientias percutias presbyteros sicut et ego tibi dispisi: si quis sine nomine est unus uocis vir: si nos habens fides no maculacione uirie: aut no subditos. Importet enim episcopum sine nomine esse sicut deo pensatorem non sibi: non trahendum non uiolentem: non pauporem non curpum nisi cupidum: sed hospitale templa: sibi uerbum sanctum continentem: est fidem sermonem: ut potens sit et horc mihi doctrina sana: et eos qui contra dicunt arguerent. Sunt enim multi in obedientes: uamloqui et seductores: maxime autem qui de curuacione sunt quos oportet redargui: quia umbras domos subiungunt: cogentes que non oportet curpis luci gracia. Direquidam exillis: proprius ipse propheta Cretenses semper mendaces: male bestie uentres pigni testimonium hoc uerum est. Quam ob causam mcrepa illos dure ut salvi sint infide: non intendentes uitios fabulos: et mandatis homini auerteniam se aueritate.